



§ II Die Reaktion des Paulus auf die Nachrichten aus  
Thessaloniki (3,6–10)

**V**orbemerkung: Ich danke Herrn Guido Schaal, der das Warndreieck gestaltet hat, das diese Seite schmückt, sowie Herrn Philipp Pilhofer, der es in die T<sub>E</sub>X-motherfile eingebunden hat, so daß alle Nutzer dieser pdf-Datei die Gefahr erkennen, in die sie sich begeben, wenn sie diese Datei ausdrucken oder lesen oder gar in die Vorlesung mitbringen . . .

Nähere Erläuterungen zum Warndreieck sowie seiner Veranlassung im Jahr 2007 trage ich in der Vorlesung mit großem Vergnügen mündlich vor!<sup>1</sup>

\* \* \*

**D**er sich anschließende fünfte Abschnitt berichtet von den weiteren Ereignissen: Timotheus ist aus Thessaloniki zu Paulus nach Korinth zurückgekehrt (v. 6) als ein Bote, der gute Nachricht bringt (εὐαγγελισόμενος [*euangelisamenos*]). Paulus reagiert darauf, indem er in den folgenden Versen den Thessalonichern berichtet, was diese frohe Kunde in ihm ausgelöst hat.

**3,6 Jetzt aber ist Timotheus zu uns von euch gekommen und hat uns euren Glauben und eure Liebe verkündet, und daß ihr uns immer in guter Erinnerung habt und danach verlangt, uns zu sehen, wie auch wir euch. 7 Daher sind wir getröstet worden, Brüder, in Hinsicht auf euch bei aller unserer Not und Bedrängnis durch euren Glauben. 8 Denn nun leben wir, wenn ihr fest steht im Herrn. 9 Denn welches Dankgebet können wir Gott abstatten um euretwillen für alle Freude, die wir wegen euch haben vor unserem Gott, 10 die wir Tag und Nacht über alle Maßen bitten, euer Angesicht zu sehen und, was eurem Glauben noch fehlt, zu vollenden?**

---

<sup>1</sup> Wer diese Erläuterungen hört, wird verstehen, daß ich sie nicht ins Netz stellen möchte, da sei die Zensur vor!

- v. 6 „Jetzt aber ist Timotheus zu uns von euch gekommen und hat uns euren Glauben und eure Liebe verkündet, und daß ihr uns immer in guter Erinnerung habt und danach verlangt, uns zu sehen, wie auch wir euch“ (v. 6).

Dieser Vers 6 ist für die sogenannten Einleitungsfragen von Belang, da hier genau die Situation der Abfassung beschrieben ist. Wenn ich diesem fünften Abschnitt die Überschrift „Die Reaktion des Paulus auf die Nachrichten aus Thessaloniki“ gegeben habe, so ist dies eigentlich auch die Überschrift für den Brief als ganzen: Der gesamte Brief ist die Reaktion des Paulus auf die durch Timotheus überbrachte frohe Kunde aus Thessaloniki. Unter diesem Aspekt müßten wir alles, was wir bisher gelesen haben, jetzt noch einmal betrachten.

„Wenn Paulus von dem Inhalt der Nachricht des Timotheus sagt, daß dieser ihm den »verkündigt« habe, dann ist das ganz präzise zu verstehen. Es handelt sich um mehr als eine bloß erfreuliche Mitteilung, nämlich präzise um »Wort des Herrn« (vgl. 1,8), das wirkende Kraft hat. Diese Verkündigung hat ihre Wirkung auf Paulus gehabt; und ihm liegt daran, gerade das mit Nachdruck herauszustellen. Das geschieht zunächst durch eine kleine Überleitung, die die Gegenseitigkeit des Verhältnisses Apostel-Gemeinde unterstreicht. Da die Thessalonicher Paulus leiblich unter sich haben möchten, wollen sie ihn aus seiner Verwaisung (2,17) herausführen; und das drängt ihn nun selbst nach Thessalonich. Aber es ist noch viel mehr geschehen: Durch den dem Paulus »verkündigten« Glauben der Thessalonicher ist er in seiner gegenwärtigen Not und Bedrängnis ermuntert worden.“<sup>2</sup>

- v. 7 „Daher sind wir getröstet worden, Brüder, in Hinsicht auf euch bei aller unserer Not und Bedrängnis durch euren Glauben“ (v. 7).

Der gesamte v. 6 war ein einziger – überaus lang geratener – Genitivus absolutus: ἐλθόντος Τιμοθέου (*elthontos Timotheou*) ... καὶ εὐαγγελισμένου (*kai euangelisamenou*) ..., welchen Paulus nun durch das διὰ τοῦτο (*dià touto*) wieder aufnimmt, bevor er sein Hauptverbum παρεκλήθημεν (*pareklēthēmen*) bringt, womit er dann „dem temporalen zugleich eine Wendung ins kausale“ gibt, wie Ernst von Dobschütz beobachtet.<sup>3</sup> Der „ermunternde Zuspruch, den P.[aulus] durch Timoth.[eus] den Thess.[alonicern] hatte zukommen lassen wollen, wurde nun ...

<sup>2</sup> Willi Marxsen, S. 55.

<sup>3</sup> Ernst von Dobschütz, S. 141.

ihm selbst zuteil als ein beruhigender tröstender.“<sup>4</sup> Wider Erwarten hat sich die Gemeinde in Thessaloniki nicht aus der Bahn werfen lassen. Das erwartete *σαίνεσθαι* (*sainesthai*)<sup>5</sup> ist nicht eingetreten – trotz aller Bedrängnis. Dies ist für Paulus die frohe Nachricht, die Timotheus aus Thessaloniki mitbringt.

„Denn nun leben wir, wenn ihr fest steht im Herrn“ (v. 8).

v. 8

Die Thessalonicher – das hat Paulus aus dem Munde des Timotheus erfahren – stehen fest im Herrn. Dieses *στήκετε* (*stēkete*), „ihr steht fest“, ist der Gegensatz zu dem befürchteten *σαίνεσθαι* (*sainesthai*), erschüttert werden. Das *σαίνεσθαι* (*sainesthai*) ist in Thessaloniki nicht eingetreten, die Gemeinde steht fest im Herrn. „Paulus erfährt Zuspruch dadurch, daß und wenn die Thessalonicher sich auf den Herrn gründen und das so tun, daß sie sich durch nichts und niemanden davon abbringen lassen. Ebenso wenig wie Glaube nur eine Haltung ohne inhaltliche Bindung ist, ist auch das Stehen an sich schon ein Wert. Erst der feste Stand, der durch den Herrn bestimmt ist, bekommt die Bedeutung, die ihn zu einem Zuspruch für sein Leben macht.“<sup>6</sup>

„Denn welches Dankgebet können wir Gott abstatten um euretwillen für alle Freude, die wir wegen euch haben vor unserem Gott, die wir Tag und Nacht über alle Maßen bitten, euer Angesicht zu sehen und, was eurem Glauben noch fehlt, zu vollenden?“ (v. 9–10).

v. 9–10

Das Wort *εὐχαριστία* (*eucharistia*) am Anfang von v. 9 bezeichnet nicht den Dank schlechthin, sondern speziell den Dank Gott gegenüber, genauer dann das Dankgebet. Dies ergibt sich ohne weiteres aus dem paulinischen Sprachgebrauch.<sup>7</sup> Beachtung verdient das Verbum *ἀνταποδοῦναι* (*antapodounai*), das Paulus hier verwendet: Es bedeutet soviel wie „zurückerstatten“, „vergelt“. Wollte man genau übersetzen, müßte man daher sagen: „Denn welches Dankgebet können wir (als Vergeltung) Gott abstatten um euretwillen“. Diese und andere Stellen, wo Paulus *εὐχαριστία* (*eucharistia*) gebraucht, „bezeugen eine bemerkenswerte Vorstellung: Dankgebete sind eine Wiedergabe der von Gott kommenden Gnade an Gott; je mehr Christen (d.h. je mehr Begnadigungen), desto mehr Dankgebete ... So erscheint der Dank auch hier als Rückga-

<sup>4</sup> Ernst von Dobschütz, S. 141f.

<sup>5</sup> Zur Bedeutung des Wortes *σαίνεσθαι* vgl. die Diskussion oben, S. 113–120.

<sup>6</sup> Traugott Holtz, S. 135.

<sup>7</sup> Das Wort ist bei Paulus nicht so häufig, wie man vermuten möchte: 1Kor 14,16; 2Kor 4,15; 9,11; 9,12; Phil 4,6.

be der Gnade an Gott (ἀνταποδοῦναι [*antapodounai*]); voraus geht das Empfangen von Gottes Gnade im eigenen Leben.“<sup>8</sup>

Sprach Paulus in v. 9 von dem erforderlichen Dankgebet, so kommt er nun in v. 10 auf das zugehörige Bittgebet zu sprechen. Tag und Nacht (die Formulierung kennen wir schon aus Kapitel 2,9) und über alle Maßen bittet Paulus Gott, die Thessalonicher wiedersehen zu dürfen. Befremdlich wirkt die abschließende Formulierung, wonach Paulus „die Mängel des Glaubens in Ordnung bringen“ will. Marxsen interpretiert so: „Aus dem ganzen Kontext versteht sich von selbst, daß der Begriff Mangel keinerlei Vorwurf enthält, daß er aber auch nicht ernsthaft einen Defekt des Glaubens ausdrücken will. Was den Wandel aus Glauben betrifft (v. 5.6.7) kann von einem Mangel überhaupt keine Rede sein. Es geht hier vielmehr darum, daß die Gemeinde auf ihrem unbestritten guten Wege des Glaubens dennoch gewisser werden soll.“<sup>9</sup>

Die Kapitel 4 und 5, die uns im restlichen Semester beschäftigen werden, machen auf ihre Weise deutlich, was hier gemeint ist. Der Glaube der Thessalonicher bedarf noch dieser oder jener Ergänzung im Detail, aber er ist nicht als solcher mangelhaft. So sind die Verse 9 und 10 gleichsam das Scharnier, das die beiden Briefteile miteinander verbindet. Sie blicken einerseits zurück auf den I. Teil, weisen aber – gerade mit der abschließenden Bemerkung – auch auf den paränetischen II. Teil voraus. Bevor Paulus sich allerdings in 4,1 dieser Paränese zuwendet, folgt hier noch der abschließende Gebetswunsch, der den I. Teil zum Ziel bringt.

(Neufassung im Sommersemester 2017, 14. VI. 2017 um 22.22 Uhr)

---

<sup>8</sup> *Martin Dibelius*, 3. Auflage, S. 18.

<sup>9</sup> *Willi Marxsen*, S. 56.

## § 12 Der abschließende Gebetswunsch (3,11–13)

Dieser sechste Abschnitt ist ein Gebet. „Insofern ist es unmittelbare Ausführung des in V 10 berichteten unablässigen, dringlichen Bittens. Dem entspricht der Inhalt, der die beiden V 10 genannten Gegenstände der apostolischen Bitte aufnimmt: seine neuerliche Begegnung mit der Gemeinde (V 11) und deren Befestigung (V 11f.).“<sup>1</sup>

**3,11 Gott selbst aber, unser Vater, und unser Herr Jesus lenke unseren Weg zu euch hin. 12 Euch aber möge der Herr wachsen und immer reicher werden lassen in der Liebe zueinander und zu allen, wie wir (sie) zu euch (haben), 13 damit eure Herzen gestärkt werden, damit sie untadelig seien in Heiligung vor Gott, unserem Vater, bei der Ankunft unseres Herrn Jesus mit allen seinen Heiligen.**

„Gott selbst aber, unser Vater, und unser Herr Jesus lenke unseren Weg zu euch hin“ (v. 11).

3,11

Dieser Vers bietet keine Probleme. Nur die Gräzisten unter Ihnen will ich am Rande auf eine besondere Form hinweisen: *κατευθύναι* (*kateuthynai*) ist 3. Person Singular Aorist Optativ (d.h. „er möge richten“), nicht aber Aorist Infinitiv (dann müßte man *κατευθῦναι* [*kateuthynai*]<sup>2</sup> akzentuieren). Das ist insofern bemerkenswert, als der Optativ bei Paulus ansonsten ein ziemlich seltenes Phänomen ist.<sup>3</sup>

**Du liebe Zeit!  
So etwas hätte  
ein vorsichtiger  
Exeget nie  
schreiben  
dürfen. *sic  
transit gloria  
mundi* ...**

Einen Satz wie: „Dieser Vers bietet keine Probleme“ sollte man als Exeget unter gar keinen Umständen zu Papier bringen, da man andernfalls Gefahr läuft, als Ignorant erfunden zu werden, wie ich im Falle von 1Thess 3,11. Schon im Kommentar von Willi Marxsen – der für ein größeres Publikum geschrieben ist – hätte ich die folgende Notiz finden können: „Man darf in dieses Gottesprädikat nicht zu viele Überlegungen der späteren Dogmengeschichte eintragen. Daß Paulus nicht zwischen Gott und Christus unterscheiden will, zeigt sich daran, daß er ein betontes Er voranstellt und das Verbum im Singular folgen läßt. Dabei reflektiert er aber nicht über das Verhältnis beider zueinander ...“<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Traugott Holtz, S. 141.

<sup>2</sup> Hier haben wir einen der Fälle, wo mein System der Umschrift der griechischen Wörter versagt; da diese nur den Akzent in der Transkription wiedergibt, aber nicht die Art des Akzents, ist sie in diesem Fall überfordert. Da hilft nur Eines: Selber griechisch lernen (auch sonst sehr empfehlenswert ...).

<sup>3</sup> Anders nuanciert Traugott Holtz, S. 142, Anm. 708: „κατευθύναι ist Optativ, ebenso wie *πλεονάσαι* und *περισσεύσαι*. Er ist bei Paulus nicht eben häufig, ihm aber auch nicht fremd. Häufig ist er in der – allerdings festen ... – Wendung *μὴ γένοιτο*“.

<sup>4</sup> Willi Marxsen, S. 56.

Nach der Lektüre dieser Marxsenschen Bemerkungen hätte man schon das „Dieser Vers bietet keine Probleme“ nicht mehr schreiben können, da es notwendig gewesen wäre, die Syntax doch etwas genauer in Augenschein zu nehmen. Genau an dieser Stelle aber beginnen die Probleme!

Bei Ernst von Dobschütz lesen wir zur Stelle: „αὐτός [*autos*] umschließt, wie das nachfolgende Prädikat im Sing.[ular] . . . zeigt, die für das fromme Bewußtsein zur Einheit der Wirksamkeit zusammengeschlossenen beiden Größen Gott und der Herr . . . : die Väter ziehen daraus sofort dogmatische Konsequenzen über das metaphysische Verhältnis des Sohnes zum Vater; die neuere Exegese bemüht sich, nicht minder dogmatisierend, diese auszuschalten: P. Schmidt will wissen, daß P.[aulus] bei αὐτός [*autos*] nur an Gott als Subjekt dachte, nachträglich J.[esus] Chr.[istus] hinzufügte, bei dem Prädikat aber wieder nur an das Hauptsubjekt dachte. Schmiedel reduziert die Einheit auf das Tun: »daher darf sich das Prädikat nach dem nächststehenden Subjekt allein richten«, eine Erklärung, die schon grammatisch von zweifelhaftem Wert dem Gedanken des Apostels nicht gerecht wird: hier wie in dem nachfolgenden ὁ κύριος [*ho kyrios*] liegt unbestreitbar eine Gebetsanrufung vor . . . “<sup>5</sup>

#### Zwischen- ergebnis

Zwischenergebnis: Man kann das Problem also wie folgt charakterisieren: Aus dem Satz meiner Auslegung: „κατευθύναι (*kateuthynai*) ist 3. Person Singular Aorist Optativ (d.h. »er möge richten«)“ – vgl. oben – ergibt sich das Problem: Wir haben das Verbum im Singular, aber offenbar zwei verschiedene Subjekte; d.h. das Verbum hätte eigentlich im Plural stehen müssen, damit es den beiden Subjekten entspricht.

Holtz will das Problem lösen, indem er übersetzt: „Er selbst aber, Gott, sowohl unser Vater als auch unser Herr Jesus, möge unseren Weg zu euch lenken.“<sup>6</sup> Der Vorteil dieser Lösung ist, daß wir zu unserm Prädikat im Singular ein Subjekt im Singular bekommen: αὐτὸς δὲ ὁ θεός (*autos de ho theos*), die Korrespondenz zwischen Subjekt und Prädikat ist also gegeben.

Der Preis dieser Lösung freilich ist, daß das καὶ πατὴρ ἡμῶν καὶ ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς (*kai patēr hēmōn kai ho kyrios hēmōn Iēsous*) nun als erläuternde Apposition zu dem αὐτὸς δὲ ὁ θεός (*autos de ho theos*) erscheint. Holtz interpretiert wie folgt: „Daraus sind – selbstverständlich – keine direkten Aussagen in Richtung der christologischen Naturenlehre zu gewinnen. Bedeutungslos ist solche Redeweise und die dahinterstehende Einsicht in das Verhältnis, in dem Gott und Christus zueinander stehen, indessen keineswegs. Paulus erfaßt das Sein und die Art Gottes und des Kyrios über ihr Handeln. Deshalb stellt sich ihm Identität in der Identität des Handelns dar. Insofern nun Gott in Christus handelt, besteht Identität zwischen beiden. Freilich handelt Gott in Christus, nicht umgekehrt. Daher ist die Identität eine einseitig gerichtete. Christus hat an Gott teil, weil Gott durch ihn handelt. Man kann solche Vorstellungen um-

<sup>5</sup> Ernst von Dobschütz, S. 148.

<sup>6</sup> Traugott Holtz, S. 140.

setzen in andere, die etwa am klassischen Naturen-Begriff orientiert sind, und wird dann einerseits die Identität, andererseits das einseitige Partizipationsverhältnis berücksichtigen müssen.“<sup>7</sup>

Die Holtzsche Lösung sieht also folgendermaßen aus:

αὐτὸς δὲ ὁ θεὸς

καὶ πατὴρ ἡμῶν καὶ ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς

κατευθύναι τὴν ὁδὸν ἡμῶν πρὸς ὑμᾶς.

Doch ist die Lösung von Holtz mit den Regeln der griechischen Sprache überhaupt nicht vereinbar und daher von vornherein zum Scheitern verurteilt. Die von Holtz postulierte Parenthese

καὶ πατὴρ ἡμῶν καὶ ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς

funktioniert im Griechischen nicht. Wir haben die beiden korrespondierenden καί, auf die aber Unterschiedliches folgt: Beim hinteren Glied haben wir den Artikel ὁ – der aber vor dem πατὴρ fehlt! – das geht überhaupt nicht. Entweder wir haben gar keinen Artikel, oder wir haben zwei; einer ist syntaktisch unmöglich.

Die von mir vorgeschlagene Übersetzung dagegen würde sich folgendermaßen darstellen lassen:

αὐτὸς δὲ ὁ θεὸς καὶ πατὴρ ἡμῶν

καὶ ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς

κατευθύναι τὴν ὁδὸν ἡμῶν πρὸς ὑμᾶς.

Hier werden die beiden καί nicht mit „sowohl – als auch“ übersetzt wie bei Holtz. Vielmehr schließt das erste καί das πατὴρ ἡμῶν mit Gott zusammen (vgl. dazu in unserem Brief die Stelle aus dem Proömium: 1,3!), wohingegen das zweite καί ein weiteres Subjekt anschließt. Dies scheint mir paulinisch gedacht die näherliegende Lösung; allerdings ist sie mit der Hypothek belastet, daß man bei diesem Verständnis das Prädikat im Plural erwarten würde . . .

**Die beiden  
Lösungen  
im Vergleich**

Interessant sind die Ausflüge in die patristische Auslegung, die Γαλάνης bietet: „Η συνύπαρξη των δύο προσώπων της Αγίας Τριάδας, καθώς και το γεγονός ότι η δράση τους εκφράζεται με ῥήμα σε τρίτο ενικό πρόσωπο («κατευθύναι»), προσείλκυσε την προσοχή των πατέρων, οι οποίοι βλέπουν στον Παύλο την πρόθεση να επισημάνει την κοινή ενέργεια και την ισότητα του Υιού προς τον Πατέρα. Ο Μ. Αθανάσιος π.Χ. λέγει σχετικά: »τὴν ἐνότητα δὲ τοῦ Πατρὸς καὶ τοῦ Υἱοῦ ἐφύλαξεν: οὐ γὰρ εἶπεν, κατευθύνειεν, ὡς παρὰ δύο διδομένης, παρὰ τούτου καὶ τούτου διπλῆς χάριτος, ἀλλὰ κατευθύναι, ἵνα δείξῃ ὅτι ὁ Πατὴρ δι’ Υἱοῦ δίδωσιν«. Στο ίδιο πνεύμα κινεῖται και ο Θεοδώρητος, ο οποίος παρατηρεῖ:

<sup>7</sup> Traugott Holtz, S. 142.

»... καὶ ταῦτα δὲ τοῦ Πατρὸς καὶ τοῦ Υἱοῦ τὴν ἰσότητα διδάσκει. Οὐ γὰρ τὴν »διά« πρόθεσιν τέθεικε, ἀλλὰ τὸν »καί« σύνδεσμον, διδάσκον ὡς τὰ αὐτὰ ὁ Πατὴρ καὶ ὁ Υἱὸς οἰκονομοῦσιν, ὥσπερ αὐτὰ καὶ δημιουργοῦσιν«. Η κοινή αναφορά και η επίκληση για κοινή ενέργεια του Θεού και του Χριστού συνοδεύεται από τους χαρακτηρισμούς »ὁ πατὴρ ἡμῶν« και »ὁ κύριος ἡμῶν« αντίστοιχα. Τους ίδιους χαρακτηρισμούς με τη γενική κτητική »ἡμῶν« τους χρησιμοποίησε μεμονωμένα και σε άλλα σημεία της επιστολής (βλ. 1,3, 2,19).<sup>8</sup>

Im folgenden weist Galánης noch auf die Bedeutung des πατὴρ ἡμῶν hin: „Η προσφώνηση του Θεού ως πατέρα, όπως υπάρχει εδώ, αποτελεί μιά ξεχωριστή θέση για την εποχή αυτή, γιατί θεμελιώνει μιά σχέση με το Θεό, άγνωστη όσο στον εθνικό όσο και στον ιουδαϊκό κόσμο.“<sup>9</sup> Einzelheiten dazu finden Sie im entsprechenden Paragraphen meiner Vorlesung zur Theologie des Neuen Testaments.<sup>10</sup>

Abschließend sei noch der neue Kommentar von Rudolf Hoppe angeführt, der unsern Vers pluralisch übersetzt: „Er selbst aber, unser Gott und Vater und unser Herr Jesus mögen unseren Weg zu euch hin führen ...“<sup>11</sup> und interpretiert: „Paulus will damit zum Ausdruck bringen, dass allein Gott seiner Bitte entsprechen und damit die Macht des Satans (2,18) brechen kann.“<sup>12</sup>

\* \* \*

v. 12 „Euch aber möge der Herr wachsen und immer reicher werden lassen in der Liebe zueinander und zu allen, wie wir (sie) zu euch (haben)“ (v. 12).

Die Optative setzen sich fort in den Verben πλεονάσαι (*pleonasai*) und περισσεύσαι (*perisseusai*) – wir haben hier sozusagen ein ganzes Nest von Optativen. Wenn wir jetzt nichts besseres zu tun hätten, könnten wir uns zusammen mit Holtz (S. 143) den Kopf darüber zerbrechen, ob das Subjekt der Bitte, ὁ κύριος (*ho kyrios*), Gott selbst oder aber den zuletzt

<sup>8</sup> *Ιωάννης Α. Γαλάνης*: Η πρώτη επιστολή του Αποστόλου Παύλου προς Θεσσαλονικείς, *Ερμηνεία Καινής Διαθήκης 11α*, Thessaloniki 1985, S. 226f. Die neugriechischen Partien des Zitats gebe ich entgegen der Vorlage μονοτονικό, die altgriechischen ebenfalls entgegen der Vorlage mit Gravis statt Akut, wo es angebracht ist.

<sup>9</sup> *Ιωάννης Α. Γαλάνης*, S. 227.

<sup>10</sup> Erlanger Vorlesung *Theologie des Neuen Testaments* aus dem Wintersemester 2006/2007 (im Netz verfügbar unter [www.neutestamentliches-repetitorium.de](http://www.neutestamentliches-repetitorium.de)); hier findet man in § 6 die einschlägigen Informationen zu Gott dem Vater.

Mittlerweile ist die neue Fassung aus dem Wintersemester 2013/2014 verfügbar, die die alte ersetzt; Sie finden sie unter: <http://www.neutestamentliches-repetitorium.de/inhalt/theologie/2013Paragraph6.pdf>.

<sup>11</sup> *Rudolf Hoppe*, S. 216.

<sup>12</sup> *Rudolf Hoppe*, S. 218.



genannten κύριος Ἰησοῦς (*kyrios Iēsous*) meint; wer sich dafür interessiert, möge in dem genannten Kommentar nachlesen.<sup>13</sup>

„... damit eure Herzen gestärkt werden, damit sie untadelig seien in Heiligung vor Gott, unserem Vater, bei der Ankunft unseres Herrn Jesus mit allen seinen Heiligen“ (v. 13). v. 13

Der Anschluß von ἀμέμπτους (*amemptous*) an das καρδίας (*kardias*) ist einigermaßen hart. Man muß ergänzen:

εἰς τὸ στηρίξαι ὑμῶν τὰς καρδίας  
εἰς τὸ εἶναι αὐτοῦς [nämlich καρδίας]  
ἀμέμπτους.<sup>14</sup>

Zu dem Wort ἀμεμπτος (*amemptos*) selbst brauchen wir hier nichts mehr zu sagen, wir haben bei 2,10 schon über das zugehörige Adverb ἀμέμπτως (*amemptōs*) gesprochen, und ich kann Sie hier auf das dort Gesagte zurückverweisen.

ἀγιωσύνη (*hagiōsynē*) gibt man im Deutschen besser mit »Heiligung« wieder (statt mit »Heiligkeit«), da Paulus hier nicht an „eine ruhende Qualität, sondern ein aktives Verhalten oder, genauer, das stets neu zu gewinnende Ergebnis aktiven Verhaltens“ denkt.<sup>15</sup> Wir kommen darauf im Zusammenhang des vierten Kapitels des genaueren zu sprechen.

Auch den technischen Gebrauch des Begriffs παρουσία (*parousia*) haben wir schon besprochen, so daß ich hier nur auf 2,19 zurückzuverweisen brauche.

Damit ergibt sich dann folgendes Bild: Paulus erbittet von Gott eine Stärkung der Herzen der Thessalonicher im Blick auf die Parusie. Bei der Parusie nämlich sollen sie tadellos vor ihrem Richter stehen. Ob als Richter Gott oder der κύριος (*kyrios*) oder beide fungieren, lasse ich einmal dahingestellt. Ausgangspunkt des eschatologischen Dramas, das in dem Gericht gipfelt, ist jedenfalls die Ankunft „unseres Herrn Jesus mit all seinen Heiligen“.

Bleibt die Frage zu klären: Wer ist mit μετὰ πάντων τῶν ἁγίων (*meta pantōn tōn hagiōn*) gemeint?<sup>16</sup>

<sup>13</sup> Wer ausführlichere Informationen braucht, greife zu meiner Erlanger Vorlesung *Theologie des Neuen Testaments* aus dem Wintersemester 2006/2007 (im Netz verfügbar unter [www.neutestamentliches-repetitorium.de](http://www.neutestamentliches-repetitorium.de)). Hier findet man in § 12 eine ausführliche Diskussion zum κύριος. Mittlerweile gibt es dazu eine neue Fassung aus dem Wintersemester 2014/2015!

<sup>14</sup> So der Vorschlag bei *Ernst von Dobschütz*, S. 151.

<sup>15</sup> *Traugott Holtz*, S. 146

<sup>16</sup> Vgl. dazu den Exkurs im Kommentar von *Traugott Holtz*, S. 146f.

Ein Blick auf das paulinische Material zeigt, daß Paulus *οἱ ἅγιοι* (*hoi hagioi*) als Kennzeichnung der Christen ganz allgemein verwendet (allerdings nicht in unserem 1. Thessalonicherbrief!). Von da her läge es nahe, den Ausdruck auch hier in diesem Sinne zu verstehen. Der Gedanke wäre dann aber, daß Jesus bei seiner Parusie zusammen mit den Christen erscheint. Dies ist zwar ein theoretisch möglicher Gedanke, aber der Inhalt von Kapitel 4 schließt dieses Verständnis definitiv aus (wir kommen darauf in Kürze genauer zu sprechen). Fällt diese Möglichkeit weg, so muß man hier an himmlische Wesen, an Engel, denken, die den Herrn bei seiner Parusie begleiten. „Indessen darf man das nur als ein ganz allgemeines Bild ansehen, das eindrücklich die Herrlichkeit und Gottgleichheit des wiederkommenden Herrn darstellen will. Nach einer weiteren Funktion dieser Begleitung ist nicht zu fragen, da auf sie nicht reflektiert ist.“<sup>17</sup>

Wenn Sie die Ausgabe von Nestle/Aland in der 27. Auflage aufschlagen, so finden Sie am Schluß dieses Verses noch ein ἁμήν (*amēn*) in eckigen Klammern:

[ἁμήν]

Diesen Befund erklärt Metzger in seinem Textual Commentary wie folgt: „Was ἁμήν [*amēn*] dropped by copyists who thought it inappropriate in the body of a Pauline epistle (just as ἁμήν [*amēn*] was omitted by a scattering of witnesses at the close of Ro 15.33 and 16.24), or was it added as liturgically appropriate in the context, especially when ver. 13 came to be the conclusion of an ecclesiastical lection? Since it is very difficult to reach a confident decision, and since the external attestation is rather evenly balanced, a majority of the Committee decided to include ἁμήν [*amēn*] but to enclose it within square brackets.“<sup>18</sup>

Ich halte das ἁμήν (*amēn*) für nicht ursprünglich und habe es daher in meine Übersetzung nicht mit aufgenommen.<sup>19</sup>

(Neufassung im Sommersemester 2017, 14. VI. 2017 um 22.22 Uhr)

<sup>17</sup> Traugott Holtz, S. 147f.

<sup>18</sup> Bruce M. Metzger: Textual Commentary, S. 631 (unverändert übernommen in die 2. Auflage, hier S. 563). Ganz ähnlich spricht sich auch Ernst von Dobschütz, S. 153, mit Anm. 2 aus.

<sup>19</sup> So auch Traugott Holtz, S. 148, Anm. 759: „Das abschließende ἁμήν ... ist kaum ursprünglich. Paulus setzt es nach Doxologien (Röm 1,25; 9,5; 11,36; Gal 1,5; Phil 4,20) oder Segenswünschen (Röm 15,33; Gal 6,18); die Textüberlieferung hat es häufiger eingetragen.“